

RUNDBRIEF NR.2

Hallo liebe Freunde!

Ich bin jetzt schon seit 7 ½ Monaten hier im wunderschönen Buenos Aires. Im Laufe der letzten Monate habe ich mich immer mehr in die Hauptstadt Argentiniens verliebt und kann mir gar nicht mehr vorstellen, wie es ist wäre wieder zurück nach Deutschland zu kommen.

Ich habe mich immer besser in mein Projekt eingelebt, habe mich noch besser mit den Kindern vor Ort verstanden und auch die spanischen Konversationen waren jetzt mehr als nur Oberflächlichkeiten.



Doch vom einen auf den anderen Tag hat sich bei uns Freiwilligen alles schlagartig geändert. Ich würde euch in meinem 2. Rundbrief gerne erzählen, wie es uns mit der aktuellen Situation vor Corona ergangen ist.

Zu Beginn der ganzen CoVid-19 Krise bekamen meine Mitfreiwilligen und ich nur von den deutschen Medien und unseren Familien aus Deutschland von dem Corona Virus mit, da das hier sonst noch gar keine Präsenz hatte.

Auch wenn wir hier anfangs noch sehr wenig davon mitbekommen haben, kam die Thematik vom einen auf den anderen Tag auch hierher nach Argentinien.

Anders als der schleichende Prozess in Deutschland, welcher im Verlauf von einigen Wochen passierte, geschah hier alles richtig schnell.

Angefangen hat bei mir alles am Donnerstag, den 12.03.2020, als wir die Benachrichtigung bekamen, dass ein Festival, welches an diesem Wochenende hätte stattfinden sollen, aufgrund von Corona abgesagt wurde. Diese Neuigkeiten, waren allerdings schon etwas vorhersehbar, da beim Rest der Welt diese Vorsichtsmaßnahmen schon weitaus früher getroffen wurden, auch wenn es hier in Argentinien zu dem damaligen Zeitpunkt erst zwei bestätigte Corona Fälle gab.

Am folgenden Tag wurden meine Mitbewohnerin und ich von unserer Organisation vor Ort für zehn Tage in Quarantäne gesteckt, da meine Mitbewohnerin vor 2 Wochen aus Deutschland wiedergekommen war. Unsere Ansprechpartner wollten damit den Ängsten und Sorgen der Bevölkerung entgegenwirken, welche sich uns einige Male in den

verschiedensten Situationen bemerkbar gemacht haben. Wir wurden zum Beispiel häufig von fremden Menschen auf der Straße angeschaut und bezüglich Corona angesprochen, sowie wir unsere Reisepässe zeigen mussten.

Nach und nach kamen dann Anrufe und Nachrichten von den anderen Freiwilligen aus ganz Argentinien, die von ihrer bevorstehenden Quarantäne berichteten, da sie ebenfalls mit Freunden oder Familienmitgliedern aus Deutschland Kontakt hatten.

Direkt im Anschluss kam auch eine Mail von unseren Ansprechpartnern, die uns ein absolutes Reiseverbot aussprachen. Sowohl Reisen im Inland und im Ausland, als auch der Besuch von Freunden und Familien aus Deutschland wurde uns strengstens untersagt, was die Pläne der nächsten Wochen von vielen Freiwilligen kaputt machte.

Zu diesem Zeitpunkt dachten wir uns alle, schlimmer kann es nicht mehr kommen.

Einige Tage in Quarantänezeit verliefen relativ ruhig, bis die neue Nachricht am 15.03. von der argentinischen Regierung kam, dass am Folgetag alle schulischen Einrichtungen geschlossen werden, der Bahnverkehr stark eingeschränkt werden würde und die argentinischen Grenzen geschlossen werden.

Bisher noch alles relativ entspannt.

Der nächste Tag (16.03.) war dann der Wendepunkt unseres Freiwilligenjahres, als uns gesagt wurde, dass das auswärtige Amt alle Freiwilligen weltweit aufgrund der Corona Krise in ihre Heimatländer zurückschicken wird. Wir bekamen dann auch relativ schnell einen Anruf, dass meine Mitbewohnerin morgen früh fliegen müsse und unsere Quarantäne vorläufig aufgehoben werden würde. Wir durften ausnahmsweise in eine andere WG ziehen, da ab heute Nacht 00:00 Uhr komplette Ausgangssperre in ganz Argentinien vom Staat angeordnet werden würde. Diese Ausgangssperre wurde drei Stunden vorher angekündigt, was für uns alles ziemlich stressig machte.

Innerhalb von zwei Stunden mussten wir unsere ganzen Sachen, die sich innerhalb der sieben Monate angesammelt hatten zusammenräumen, die Wohnung halbwegs sauber hinterlassen und mit dem letzten auffindbaren Taxi noch schnell in die andere WG fahren. Ab jetzt saßen wir hier zu sechst in dem kleinen Häuschen und warteten alle darauf, dass wir von dem Rückholprogramm des auswärtigen Amtes nach Hause gebracht werden. Alle Flüge, die einige von uns eigentlich nachhause bringen sollten, wurden gecancelt, was bedeutet, dass wir bis zum Ende immer noch alle vollzählig "festsäßen".

In uns allen herrschte ein komplettes Gefühlschaos. Auf der einen Seite verspürte man Trauer. Man hat gerade angefangen, die Sprache zu beherrschen, soziale Kontakte aufzubauen, von denen man sich nicht mal mehr verabschieden konnte. Angst, was die Zukunft mit sich bringt. Sei es noch in der Zeit in Argentinien oder auch in Deutschland. Ich fühlte so viele Emotionen, dass ich selber nicht weiß, was ich genau wollte, geschweige denn sie zu Papier bringen hätte können. Ich glaube am Schlimmsten für mich war, dass ich mich nicht von den Kindern in meinem Projekt verabschieden konnte, in dem Wissen, dass ich auch erstmal so schnell nicht wieder zurückkommen werde.

Auf der anderen Seite, wollten wir aber auch einfach nachhause um bei unseren Familien zu sein. Wir saßen auf gepackten Koffern, wartend auf eine Nachricht mit einem Rückflugdatum.

Wir machten uns die Tage zuhause Spaß, indem wir Sport machten, Spiele spielten, läßen, kochten etc. In unserem kleinen Häuschen wurde uns zu sechst also nicht langweilig.



Am 04.04 2020 war es dann soweit und wir konnten unseren Rückflug antreten.

Ich bin inzwischen wieder seit 1 Monat zuhause und habe mich auch schon wieder einigermaßen „eingelebt“.

Natürlich haben wir uns unsere Rückkehr bei unseren Familien total anders ausgemalt. Ich habe zwar schon meine engsten Freunde einzeln wiedergetroffen, aber die vorgestellte Willkommensparty mit den ganzen Freunden zusammen konnte natürlich nicht stattfinden. Ich habe jetzt hier in Stuttgart angefangen ehrenamtlich bei der Tafel zu arbeiten und informiere mich währenddessen nach einem passenden Studiengang für mich für Oktober 2020.

Insgesamt hat mir das verkürzte Jahr sehr viel Spaß gemacht und ich würde es immer wieder machen und auch jedem Einzelnen weiterempfehlen, der Spaß an Arbeit mit Kindern hat.

Ich habe während der Zeit so viele tolle Menschen mit besonderen Persönlichkeiten kennenlernen dürfen und bin auch selber unfassbar an dieser Erfahrung gewachsen.

Das war eine unvergessliche Zeit für mich und ich freue mich schon sehr darauf in naher Zukunft hoffentlich nochmal zurückzukommen um all die Personen nochmal zu sehen, die mir ans Herz gewachsen sind und von denen ich mich so kurzfristig verabschieden musste.



Anfangs konnte ich es gar nicht fassen, wie auf Grund eines Virus, das ganze Jahr, auf das man sich so lang vorbereitet hatte einfach vorbei sein kann, aber inzwischen habe ich es akzeptiert und versuche das Beste daraus zu machen. Damit konnte keiner rechnen und ich glaube es hat in vielen Leben heftige Einschnitte gegeben, aber ich denke, wenn alle an einem Strang ziehen und das Beste aus der Situation machen, können wir gemeinsam die Corona Krise hoffentlich schnell überstehen.

Die Corona Krise ist auch für die Einwohner Argentinens nicht einfach. Auch für mein Projekt ist diese Zeit ziemlich schwer. Ich habe regelmäßigen Kontakt zu meinen Kolleginnen vor Ort. Momentan hat mein Projekt auf Grund von Corona geschlossen, aber es findet wöchentlich eine Essensausgabe für die Bedürftigen Familien in dem Viertel meines Projektes statt. Auch von hier aus kann man sich, wenn man möchte, finanziell beteiligen und mein Projekt „El Sembrador“ in Buenos Aires (Ezeiza) durch eine kleine Spende unterstützen. Falls Interesse besteht können Sie sich sehr gerne unter der E-Mail: marlenehornung@gmail.com an mich wenden um weitere Informationen zu erhalten.

Ich hoffe euch allen geht es gut und ihr seid alle gesund und wohlauf!
Ich wollte mich nochmal ganz herzlich bei jedem Unterstützer bedanken, der mich im Laufe des Freiwilligendienstes finanziell unterstützt hat. Ihr wart eine sehr große Hilfe.
Viele Grüße zurück aus Deutschland!

Abrazo
Marlene